

ATELIER HANSA NEUN
HANSATRASSE 9
41460 NEUSS

T +49 (0) 2137 - 92 87 20
F +49 (0) 2137 - 92 83 81

KONTAKT@GISA-ROSA.DE
WWW.GISA-ROSA.DE

Mutiger künstlerisch-physikalischer Dialog über die Existenz des Seins

Rosellerheide. In fast geordneter Form stehen die Farben in den Kartons, der kleine, warme Ofen und die Kerzen schaffen eine ruhige Atmosphäre. Doch ein Blick auf ihre Staffelei, die längst Charakter hat, verrät: Langeweile kommt in dem Atelier auf dem Dachboden eines Bauerngutes nicht auf. Seit zwei Jahren malt Gisa Walden-Fischer, in der Kunstszene besser als Gisa Rosa bekannt, auf dem *Gut Lehof in Grevendroich*. Die gebürtige Kölnerin lebt seit 1982 in Rosellerheide. Fast jeden Tag fährt sie von dort aus zu ihrem Atelier, um ihrem „Künstlerfluss“ freien Lauf zu lassen. Und der kommt auch in ihren Bildern zur Geltung.

Mit Motivation, Mut, Visionen und Fingerspitzengefühl entstehen ihre Werke. Was so flüssig daherkommt, ist oft ein langer Prozess. Manchmal liegen die Anfänge einer Serie oder einer bestimmten Arbeit über Jahre zurück, bis Gisa Rosa plötzlich wieder enthusiastisch zum Pinsel greift und den inzwischen ausgereiften Gedankengang auf die Leinwand bringt. „Ich rase dann wie eine Wilde durch mein Atelier und drücke mich auf meine Art aus“, sagt Gisa Rosa. In Neuss hat sie sich längst einen Namen gemacht, etwa mit Ausstellungen in der Alten Post, im Kulturbahnhof Norf oder der Trinita-

tiskirche in Rosellerheide. Auch als Mitglied der Neusser Gruppe „Querschnitt“ bereicherte sie schon so manche Gruppenausstellung. Charakteristisch für ihr Werk ist das Quadrat. Die Künstlerin des Kreises „Das Netz“ hat sich der Gleichheit und Geschlossenheit dieser geometrischen Grundform angenommen. Wenngleich ihre Gemäl-

Aus ihren Werken spricht die Chemikerin und Physikerin in ihr. Makro- und Mikrokosmos verschmelzen zu einer Einheit, um im selben Moment farblich wieder auseinander gesprangt zu werden. In Bonn studierte die 56-jährige Physik und Chemie auf Lehramt. Der Drang zu experimentieren, zu lösen und zu binden, ist in ihren Arbeiten unverkennbar. Thematisiert wird immer wieder der Zyklus des *Werdens und Vergehens*. Das „Organische“, wie Goethe den Prozess benannte, drückt die Künstlerin mit ihrer Mischtechnik aus. Das Bleibende ist ihr Sand, mit dem sie arbeitet. Farbe, australische Pigmente und spontane Kompositionen, mit denen sie den Urstoff der Welt, der Luft, gerecht wird, sind vergänglich. Getreu der Lehre von Heraklit - *Panta rhei* (alles fließt) - sind die Bilder von einer ihr eigentümlichen Rastlosigkeit durchzogen. Alles bewegt sich, alles verändert sich, ist im Fluss der Dinge. Was jedoch konstant bleibt, ist die Sehnsucht nach menschlicher Erkenntnis, die in ihren „Zwischenräumen“ aus Farbe und Form ihren Ausdruck finden. Ein Blick auf das lodern- de Feuer und die Energie in ihrem Dschungel aus ungebundenen Formen fordert den Betrachter leise, aber nachhaltig zu einem Dialog über die Existenz des Seins heraus.



de optisch einen krassen Gegensatz zu ihrer äußeren Form bilden, so spiegeln sie das Magische des Quadrats inhaltlich wider. Mit ihrem subtilen Farbpfinden schafft sie einander bedingende Strömungen und Gegenströmungen. Erkennbare Wirklichkeiten werden experimentell diskutiert. Ihr langjähriger Lehrmeister Peter Valentin erklärte einst: „Eine Galaxie, die in ihrer rätselhaften Expansion Bewegung und Gegenbewegung erzeugt.“